9
(310)

שַׁבָּת נְיוּז
Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag, 6.11. um 16:38 Uhr und endet am Samstag, 7.11. um 17:45 Uhr

חַיֵּי שָׂרָה



Der einzige Erbe

1. Mose 23:1 – 25:18 (Chumasch Schma Kolenu – S. 108)

Sarah stirbt im Alter von 127 Jahren und Abraham begräbt sie in der Höhle Machpela in Hebron, welche er von dem Hittiter Ephron für vierhundert Silberschekel erworben hat.

Abraham schickt seinen Diener Elieser mit Geschenken beladen nach Charan, um für Isaak eine Frau zu finden. Am Dorfbrunnen bittet Elieser G-tt um ein Zeichen: Wenn die jungen Frauen zum Brunnen kommen und er um etwas Trinkwasser bittet, so ist diejenige für Isaak bestimmt, die nicht nur ihm, sondern auch seinen Kamelen Wasser geben wird.

Rebekka, die Tochter von Abrahams Neffen Betuel, erscheint am Brunnen und besteht diesen Test. In ihr Haus geladen, berichtet Elieser allen Anwesenden von den Ereignissen des Tages. Rebekka zieht mit Elieser nach Kanaan, wo sie Isaak im Feld sieht. Isaak heiratet Rebekka und tröstet sich durch seine Liebe zu ihr über den Verlust seiner Mutter hinweg.



Abraham nimmt sich eine neue Frau, Ketura, und zeugt sechs weitere Söhne, setzt aber Isaak als einzigen Erben ein. Nach Abrahams Ableben im Alter von 175 Jahren, setzen ihn seine beiden ältesten Söhne, Isaak und Ismael, neben Sarah bei.

»Die Bestattung der Sarah«,
Miniatur aus der Bibel von Padua (unbekannter Künstler)

Haftara

David und Salomon

1. Kö. 1:1–31 (Schma Kolenu – S. 98)

König David war alt, und es war ihm dauernd kalt. Ein junges Mädchen, Abischag von Schunam, wurde auserwählt, dem alten Monarchen zu dienen und ihn zu wärmen.

Als Adoniahu, einer der Söhne Davids, seinen Vater altern sah, ergriff er die Gelegenheit, seine eigene Thronfolge vorzubereiten, obwohl König David ausdrücklich kundgetan hatte, dass sein Sohn Salomon Thronfolger werden solle. Adoniahu suchte zwei einflussreiche Männer, den Hohepriester und den General der königlichen Armee, die beide aus Davids Gunst gefallen waren, um seine Sache zu verfechten. Er arrangierte, in einem Kampfwagen gefahren zu werden, dem fünfzig Männer vorauseilten. Er lud einige seiner Sympathisanten zu einer festlichen Feier ein, um ihnen seine Ambitionen auf den Thron kundzutun.

Der Prophet Nathan ermuntert Salomons Mutter Bat Schewa, zu König David zu gehen und ihn zu bitten, nochmals Salomon als seinen Nachfolger zu bestimmen. Sie erwähnte dabei Adoniahus Tat, die dem König bis dahin unbekannt geblieben war. Später unterstützt Nathan Bat Schewas Anliegen beim König.

David akzeptiert ihre Bitte: »Tatsächlich«, sagt er zu Bat Schewa, »so wie ich bei dem Herrn, Israels G-tt, geschworen habe: Salomon, dein Sohn, wird nach mir regieren, und er wird an meiner Stelle auf meinem Thron sitzen, so will ich das auch heute beschwören«.

(Angelehnt an Jüdische.info)

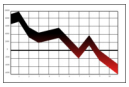
WUSSTEN SIE?
Verhandlung



Nicht umsonst: Abraham kauft die Höhle Machpela von Ephron, dem Hethiter, um darin Sarah zu bestatten. Abraham lehnt es ab, eine der örtlichen Grabstätten kostenlos zu übernehmen, und besteht darauf, die Höhle Machpela gegen Bezahlung zu erwerben.



Angebot: In der ersten Phase der Verhandlungen findet ein höflicher Austausch zwischen Abraham und den Bewohnern von Hebron statt. Sie bieten ihm an, seine Angehörigen neben ihren eigenen Verstorbenen beizusetzen, was Abraham ablehnt.



Preis: Die Erörterung des Preises für die Grabstätte erfolgt zwischen dem Verkäufer Ephron und dem Käufer Abraham. Die Bewohner der Stadt fungieren als Zeugen des Rechtsgeschäfts und erteilen ihre formelle Zustimmung. Abraham zahlt 400 Silberschekel für die Grabstätte.

Schabbes News wird sechs!

Genau vor sechs Jahren, zu Schabbat Chaje Sarah 5781, erschien **Schabbes News** zum ersten Mal.
Das Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim erreicht inzwischen hunderte von Haushalten deutschlandweit.

Masl tow, Schabbes News! Bis 120!



Sag mal, Rabbi… *Rabbiner Konstantin Pal*

Freundlich distanziert

Jedes Mal, wenn wir diesen Wochenabschnitt lesen, Jahr für Jahr, sollen wir uns die Fragen stellen: Wie beeinflusst uns der uralte Text heute und jetzt?

Der Wochenabschnitt zeigt uns, wenn auch nicht sehr direkt, einen Umbruch. Es geht um einen Generationenwechsel bei den Urvätern. Der Text beginnt mit Saras Tod und endet mit dem Tod Abrahams. Aber der Generationenwechsel vollzieht sich etwas früher und auch wirklich unauffällig: Als Abrahams Knecht mit Riwka aus Aram zurückkehrt, berichtet er dem Sohn Isaak und nicht Abraham von der Erfüllung seiner Aufgabe. Damit endet die Ära des großen Urvaters, des ersten Monotheisten und des Begründers eines bis heute gültigen Bundes.

In der Tora wird sehr wenig über den Knecht berichtet. Wir erfahren ein paar Kapitel früher, dass sein Name Elieser ist und dass er wohl ein treuer Diener war. Trotzdem erfährt man vergleichsweise wenig über ihn und über seinen Status. Aber allein die Tatsache, dass er von Abraham auserwählt wird, die Frau für Isaak, seinen Sohn, zu suchen, zeigt, dass dieser Mann wohl ein sehr enger Vertrauter war.

Elieser war Kanaaniter, einer von jenen, mit denen sich Abraham laut unseren Weisen nicht vermischen wollte. Elieser war aber stets darum bemüht, von Abraham zu lernen und ein gefälliges Leben zu führen. Deshalb kann man ihn, den Sklaven Elieser, als Gegenentwurf zu Lot sehen.

Der Neffe Abrahams hat als enger Verwandter Abrahams alle Chancen, doch nutzt er sie nicht, sondern wird zur Schande für die Familie: Er fällt moralisch auf die niedrigste Stufe und endet auch dort.

Elieser hingegen schafft den Aufstieg. Er wird vom einfachen Sklaven zu Abrahams engstem Vertrauten. Unsere Weisen sagen, er sei vom »Verfluchten« zum »Gesegneten« geworden, denn er nutzte seine Chance und wuchs geistig.

Als guter Diener meistert er auch die schwerste Aufgabe seines Lebens, eine, für die er seinen Treueschwur gegenüber Abraham erneuert und ihn sogar erweitern musste. Aber als guter Diener schafft er auch diese Aufgabe.

Über Eliesers weiteren Verbleib erfahren wir nichts, aber man kann sich vorstellen, dass er auch Abrahams Sohn weiterhin treu diente.

Trotz des zuvor erwähnten Bruchs und des sehr engen Verhältnisses zu Elieser, einem Fremden, der Abraham treu zur Seite steht, sieht man in Abrahams Verhalten bei der Suche nach einer Frau für seinen Sohn Isaak, dass er vor einer essenziellen Frage steht: Was ist die Identität? Soll er sich assimilieren? Oder doch nur integrieren? Dürfen er, Abraham, und seine Nachfolger Teil der Gesellschaft sein, in der sie leben?

Die Antwort lautet: nein. Wenn es nach unserem Urvater Abraham geht, so darf man es nicht. Bei der Suche nach seiner zukünftigen Schwiegertochter setzt er klare Grenzen und hat eindeutige Vorstellungen: Sie muss aus seiner alten Heimat kommen, auch wenn sie nicht derselben Religion wie er und sein Sohn angehört.

Die Verfasser der frühen Midraschim sehen darin Abrahams Wunsch, die Familie in seiner Heimat zum richtigen Glauben zu bekehren − wenn auch nicht die ganze Familie, so doch zumindest die zukünftige Schwiegertochter. Sie soll aus derselben Sippe kommen, aber sie soll nicht der alten Religion angehören.

Der Midrasch meint, Abraham habe sich sehr gesorgt um den restlichen Teil seiner Familie. Es sei ihm wichtig gewesen, dass sich auch die Mutter seiner künftigen Enkel vom Götzendienst abwendet.

Für Abraham war dies eine klare Abgrenzung. Er lebt unter den Fremden, macht mit ihnen Geschäfte − doch was seine Familie angeht, will er keinerlei Vermischung mit ihnen haben. Und so geschieht es auch später mit Jakow, der in Haran seine beiden Frauen Rachel und Lea findet.

Abrahams Verhalten ist mehr als verständlich, er ist um die Zukunft seines noch so kleinen und schwachen Glaubens besorgt, er will ihn stärken und möchte, dass seine Familie diesen Glauben behält. Was eignet sich da besser als eine Frau, die in die Fremde kommt und neuen Begebenheiten ausgesetzt ist, die sie annehmen muss?

Abraham unterscheidet zwischen Assimilation und Integration. Er ist gut verwurzelt in der kanaanitischen Welt, er treibt dort Handel, kauft sich ein Grundstück und zeigt, dass er bleiben möchte. Aber er will nicht Kanaaniter werden.

Abraham steht vor denselben Anforderungen, vor denen auch wir immer wieder stehen: vor der Frage, was ist unsere Identität, und wie bewahren wir sie? Wie behalten wir unser jüdisches Erbe, und in welcher Form geben wir es an die nachfolgenden Generationen weiter? Es sind grundlegende Fragen und schwere Herausforderungen, vor denen Abraham steht und vor denen wir jeden Tag stehen.

Gerade im Buch Bereschit, dem 1. Buch Mose, werden die handelnden Personen immer wieder vor solche Grundsatzfragen gestellt. An ihren Geschichten und Erfahrungen sehen wir, dass sie keine abgehobenen Superhelden sind, sondern normale Menschen mit normalen, menschlichen Problemen. Unsere Urmütter und Urväter lebten ein menschliches Leben mit Freuden und Niederschlägen, mit einem normalen Alltag. Daraus können wir lernen: Es geht ums Jetzt, um ein Leben in der realen Welt, auch für uns heute.

(Den Originalartikel finden Sie auf der Webseite der Jüdischen Allgemeine)

Die Jüdische Gemeinde Mannheim und der Verein für Naturkunde Mannheim präsentieren:

Quelle allen Lebens

Das Element Wasser im Fokus von Natur und Religion

Wasser ist Lebensspender und Naturgewalt. Im Judentum nimmt es seit jeher eine Schlüsselrolle ein, die vom Schöpfungsbericht in der Tora bis in den modernen jüdischen Alltag reicht.

Erleben Sie die tiefe Bedeutung des Wassers im Judentum anhand von eindrucksvollen Illustrationen aus der jüdischen Kunst und entdecken Sie gleichzeitig spannende naturkundliche Wasserphänomene sowie deren Auswirkungen auf die Menschheit.

Jüdische Gemeinde Mannheim, Samuel-Adler-Saal
F3, Rabbiner-Grünewald-Platz, 68159 Mannheim

Sonntag, 8.11.2026, 11–14 Uhr
Eintritt frei, ohne Anmeldung

Jüdische Gemeinde Mannheim

Prof. Dr. Deborah Kämper
Dr. Sabine Meßmer-Luz
Dr. Esther Graf ◆ Lina Graf
Kantor Amnon Seelig

VfN Verein für Naturkunde Mannheim e.V. gegründet 1833

Konzert

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

OBERKANTOR SHMUEL BARZILAI



Der Chasanut-Star aus Wien singt jüdische und jiddische Lieder, israelische Musik und Evergreens

Jüdische Gemeinde Mannheim, Samuel-Adler-Saal
F3, Rabbiner-Grünewald-Platz, 68159 Mannheim

Sonntag, 15.11.2026, 11:00 Uhr
Eintritt 10 € (ermäßigt 8 €)

Koscher einkaufen!

Koscher Eck כשר עק

Unser Laden hat demnächst folgende Öffnungszeiten:

- **So., 8.11., 14–16 Uhr**
- **Di., 10.11., 17–19 Uhr**
- **So., 15.11., 14–16 Uhr**
- **Di., 17.11., 17–19 Uhr**

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)

Jüdisches Mannheim

Hermann Levi



Der jüdische Dirigent und Komponist **Hermann Levi** wurde 1839 in Gießen als Sohn des hessischen Landesrabbiners **Benedikt Levi** (1806–1899) und dessen Frau, der gebürtigen Mannheimerin **Henriette, geb. Mayer** (1807–1842), geboren.

Levi war ein pianistisches Wunderkind und spielte mit sechs Jahren öffentliche Klavierkonzerte. Mit zwölf begann er in Mannheim ein musikalisches Studium bei Hofkapellmeister **Vinzenz Lachner** (1811–1893).

Nach Abschluss seines Studiums in Leipzig und in Paris übernahm er den Posten des Musikdirektors in Saarbrücken. 1861 wechselte er nach Mannheim. 1862–1864 war er Chefdirigent der Deutschen Oper in Rotterdam, anschließend bis 1872 am Großherzoglichen Hoftheater Karlsruhe. 1872–1896 war er GMD und Hofkapellmeister in München.

Levi pflegte eine enge Freundschaft mit **Johannes Brahms** (1833–1897), dessen Werke er zu Aufführungen und sogar Uraufführungen gebracht hat. Er war auch mit **Clara Schumann** (1819–1896) sehr befreundet.

Levi dirigierte viele Opern von **Richard Wagner** (1813–1883), mit dem er auch persönlich befreundet war, u. a. *Tristan und Isolde*, *Lohengrin*, *Die Meistersinger von Nürnberg*, *Die Walküre* und den Kompletten *Ring*. Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn dirigierte Levi 1882 die Uraufführung des *Parsifal* in Bayreuth. Wagner, der bekanntlich ein großer Antisemit war, wies Kritik, sein heiligstes Werk nicht von einem Juden dirigieren zu lassen, entschieden zurück.

Nach dem Tod Wagners blieb Levi bis 1894 die rechte Hand der Witwe **Cosima Wagner** (1837–1930) bei der Leitung der Bayreuther Festspiele. Antisemitische Anfeindungen, auch durch den Komponisten **Richard Strauss** (1864–1949), der sich über das jüdische Dirigat des *Parsifal* bei Cosima Wagner beschwerte, belasteten ihn schwer. Trotz des heftigen Drucks seiner Kollegen ließ er sich jedoch nie zum Christentum taufen.

Levi verbrachte seine letzten Jahre im Markt Partenkirchen (heute Garmisch-Partenkirchen). Er starb 1900 in München und wurde in einem Mausoleum in Partenkirchen beerdigt.

(Wikipedia)

Aus der Kunstwelt

Unerwiderte Liebe

Dr. Esther Graf zu dem Ausnahmetalent Mauricy Gottlieb

Als eines von elf Kindern wurde Mauricy Gottlieb 1856 in Drohobytsch, Galizien geboren. Mit nur 15 Jahren begann er ein Studium der Malerei in Wien, ging anschließend nach Krakau, um aufgrund eines antisemitischen Vorfalls mit seinen Kommilitonen nach nicht mal einem Jahr nach Wien zurückzukehren. 1875 setzte er sein Studium in München fort und wandte sich literarischen Themen zu.

Nachdem er Shakespeares *„Kaufmann von Venedig“* im Theater gesehen hatte, malte er die Hauptfiguren Shylock und seine Tochter Jessica. Gottlieb stellt Shylock als frommen, liebenden Vater dar, an den sich seine Tochter vertrauensvoll schmiegt. Ihr Blick ist jedoch den Bildbetrachtern zugewandt. Als Vorbild für die Darstellung Jessicas diente eine junge Frau namens Laura Rosenfeld, in die der Maler verliebt war und die er heiraten wollte. Sie erwiderte seine Gefühle aber nicht und heiratete einen anderen. Mauricy Gottliebs Verzweiflung trieb ihn in den Kältetod. Mit nur 23 Jahren starb er an den Folgen einer Unterkühlung.

Trotz seiner kurzen Schaffensperiode hinterließ er um die 300 Bilder, von denen allerdings ein Teil unvollendet blieb. Das Ausnahmetalent Gottlieb schuf eine Reihe jüdischer Historienbilder, die weltweit Beachtung fanden.



*Das Bild **»Shylock e Jessica«** zählt zu NS-Raubgut aus Polen, sein Verbleib ist bis heute unbekannt.*

© 2013, Poeticbent, Wikimedia Commons.

Tradition auf dem Teller

Avocadosalat mit Palmenherzen und Spargel

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Das folgende Rezept stammt aus dem Buch **מטעמי המקרא (*Mat'amej Ha-Mikra*)** von **Dafi Porer-Kramer**. In dem Kochbuch findet sich zu jedem Wochenabschnitt ein passendes Rezept. Dieses Rezept bezieht sich auf den Vers aus unserem Wochenabschnitt:

> **»Da führte sie Isaak in das Zelt seiner Mutter Sara und nahm Rebekka, und sie ward seine Frau, und er gewann sie lieb. So ward Isaak getröstet nach seiner Mutter«**
>
> *(1. Mose 24:67)*



Die Palmenherzen, auf Hebräisch *Lewawot Dekel*, symbolisieren das Herz, das in dieser Parascha gleich mehrfach angesprochen wird. Im Midrasch heißt es, dass Abrahams und Isaaks Herzen zerbrachen, als sie Sarahs Tod betrauern. Gleichzeitig heilt das Herz im Verlauf der Parascha wieder, als Isaak Trost bei seiner Frau Rebekka findet.

Die Verbindung zwischen Herz und Spargel wiederum wird im Bab. Talmud gezogen: »Spargel ist gut für das Herz und gut für die Augen« (Traktat Berachot 51a).

Zutaten

Für den Salat: 1 Schälchen Kirschtomaten ◆ 1 Bund frischer grüner Spargel, gekocht und in mundgerechte Stücke geschnitten ◆ 1 Dose Palmenherzen, abgetropft und in Scheiben geschnitten ◆ 3 Frühlingszwiebeln, in Ringe geschnitten ◆ 2 reife Avocados, geschält und gewürfelt ◆ 3 EL Pinienkerne

Für das Dressing: 1 Knoblauchzehe ◆ 120 ml Essig ◆ 120 ml Olivenöl ◆ 1 EL Zucker ◆ ½ TL schwarzer Pfeffer

Zubereitung

Alle Zutaten für den Salat in einer Schüssel vermengen. Die Zutaten für das Dressing gut miteinander verrühren und über den Salat geben. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? Sie finden alle hier